

Losungsandacht für den 12.7.2023

Joel 2,17 Herr, schone Dein Volk und lass Dein Erbteil nicht zuschanden werden.

Titus 2,14 Christus hat sich selbst für uns gegeben, damit er uns erlöste von aller Ungerechtigkeit und reinigte sich selbst ein Volk zum Eigentum, das eifrig wäre zu guten Werken.

Liebe Andachtsgemeinde!

Nie zerstreiten sich Menschen so erbittert und endgültig wie wenn es ans Erben geht. Das ist mir immer wieder unbegreiflich, denn eigentlich gibt es hier ja etwas zu gewinnen. Etwas, das mir überraschend und unverdient zu Teil wird. Immer wieder aber fangen Menschen genau an dieser Stelle an, sich mit anderen zu messen. Haben andere etwa mehr bekommen als ich? Mehr als ihnen zusteht? Sind sie also mehr wert, wertvoller als ich?

Im heutigen Predigttext ist vom Erbe die Rede, das Gott den Menschen hinterlassen hat. Und auch hier drängt sich der Gedanke auf: Einige haben mehr bekommen, andere weniger. Einige sind offenbar reich beschenkt durchs Leben gegangen, andere mussten mit wenig zurecht kommen. Und: was ist das überhaupt, Gottes Erbe? Was ist es, das er uns vererbt hat? Möchten wir dieses Erbe annehmen oder lieber ausschlagen?

Ja, was hat uns Gott gegeben? Er hat uns seinen Segen gegeben. Von allem Anfang an hat er einen Bund mit unseren Vorvätern und -müttern geschlossen und damit gesagt: Ich bin für Euch da. Ich begleite euch. „Ich will Dich segnen und Du sollst ein Segen sein (1.Mose 12,2)“ diese Worte an Abraham, der sich auf Gottes Geheiß hin auf den Weg macht, enthalten Zusage und Auftrag. Abraham bekommt ein Erbe und wird daran erinnert, dass Segen nur dann wirksam wird, wenn wir ihn weitergeben. Oder, um es mit Jesus zu sagen: „wem viel gegeben wird, von dem wird umso mehr erwartet (Lk 12,48).

Das Volk Israel, für das Joel vor Gott eintritt, befindet sich in einer prekären Lage. Die Gefahr ist groß, dass der Segen, den Gott auf sein Volk gelegt hat, ausgeschlagen wird. Dass der Bund, den Gott mit seinem Volk geschlossen hat, von den Menschen einfach nicht mehr gewollt wird. Joel fordert seine Zeitgenossen auf, sich eines Besseren zu besinnen. Er spricht im Namen Gottes mit drastischen Worten: „Bekehrt euch zu mir mit ganzem Herzen, mit Fasten, mit Weinen und mit Klagen. Zerreisst Eure Herzen und Kleider und bekehrt Euch zu Eurem Gott.“ (Joel 2,12f) .

Ich fühle mich angesprochen in meiner Zeit. Stehen wir nicht auch in der Gefahr, das Erbe Gottes auszuschlagen, seinen Bund aufzukündigen? Wir hier sind immer noch die, die sich reich beschenkt fühlen dürfen. Wir müssen noch nicht um unser Leben bangen. Uns nicht auf die Flucht begeben. Unsere Wälder brennen noch nicht. Wie die Wahl in Thüringen gezeigt hat, gibt es immer mehr Menschen, die dieses „noch nicht“ verteidigen wollen, indem sie am liebsten wieder eine Mauer drum herum ziehen möchten. Die eigenen Privilegien verteidigen bis aufs Messer und niemanden mehr herein lassen. Das erinnert mich an Jesu Gleichnis von den anvertrauten Pfunden (Mt 25 14ff), in dem der Hausherr seinen Knechten seinen Besitz zu treuen Händen überlässt, während er verreist. Als er nach einem Jahr zurückkehrt, bittet er die Knechte, ihm sein Geld zurückzugeben, was der erste auch auf Heller und Pfennig genau tut, denn er hat das Geld vergraben. Die beiden anderen aber setzen die Talente (so hießen die Geldstücke damals), die sie bekommen haben ein, und vermehren sie. Sie werden gelobt von ihrem Herrn mit den Worten: „recht so, Du tüchtiger und treuer Knecht, Du bist über wenig treu gewesen, ich will dich über viel setzen, geh hinein zu deines Herrn Freude!“

Wir sind von Gott als Erben eingesetzt, wir haben seinen Segen und seine Talente bekommen. Es kann nicht darum gehen, die zu vergraben, sondern sie einzusetzen, zu vermehren.

Ein aktuelles Lied der Band „Pur“ fasst das in Worte:

Wir haben viel zu sorgen, aber alles eben nicht.

Die im Schatten, die brauchen unser Licht.

Lasst uns hinsehn und verändern,

jedes Pech braucht auch sein Glück.

Hilf mir, ich helfe Dir, denn helfen tut so gut...

Wenn Du es zu Deiner Herzenssache machst, denn wer hilft, der gibt ein Stück zurück.

Das ist wohl das neue Herz, von dem der Prophet Joel redet: Ein Herz, das sich anrühren lässt.

Mich spricht das Lied an, weil Helfen hier nicht in einer Abwärtsbewegung geschieht, nach dem Motto: „ich habe was, auf das andere angewiesen sind, die also auf mich angewiesen sind.“

Vielmehr ist Helfen auf Augenhöhe möglich, wenn wir verstehen, dass wir aufeinander angewiesen sind. Viele der Afrikaner, die sich auf den oft tödlichen Weg nach Europa gemacht haben, hatten uns vorher schon viel geholfen, das vergessen wir oft. Weil die Ressourcen unserer Erde noch viel schneller verbraucht gewesen wären, wenn alle auf so großem Fuß gelebt hätten wie wir hier.

Mir erscheint die riesige Aufgabe, Gottes Erbe gerecht zu verwalten, in unseren Tagen fast aussichtslos.

Es tröstet mich der Lehrtext, der daran erinnert, dass wir alle gemeinsam auch dieses Geschenk immer schon bekommen haben: Jesus, der für uns eingetreten ist. Wir müssen uns nichts verdienen, sondern sind frei, alles zu tun, was uns möglich ist, auszuteilen von dem, was uns gegeben ist. Wir sind versorgt, an uns ist gedacht worden. Wir haben geerbt. Wir dürfen aufhören zu kämpfen und uns abzuschotten. Wir können vertrauensvoll einfach nur miteinander leben. Denn Gott hat uns gesegnet. Damit wir ein Segen sind. AMEN